

Text 4: Entwicklung des Kompetenzbegriffs

Der Begriff „Kompetenz“ hat vor allem in den 1980er-Jahren eine weite Rezeption erfahren, insbesondere in der Berufsbildung, Personalentwicklung und Organisationslehre. Ursprünglich stark verwurzelt in der Diskussion um Handlungskompetenz, hat er sich im Laufe der Jahre zu einem Schlüsselkonzept entwickelt, das nun breit in verschiedenen wissenschaftlichen und praktischen Kontexten verwendet wird.

1. Begründung für die Entstehung und Verbreitung des Kompetenzbegriffs

Der Kompetenzbegriff entstand im Kontext des Wandels in der Arbeitswelt und der daraus resultierenden Anforderungen an die Qualifikationen von Arbeitnehmern. Mit der Einführung neuer Technologien und der Globalisierung stiegen die Anforderungen an Flexibilität, Problemlösungsfähigkeiten und die Fähigkeit, in komplexen und dynamischen Umgebungen zu arbeiten. Dies führte zur Entwicklung und Verbreitung des Konzepts der beruflichen Handlungskompetenz, das nicht nur Fachwissen, sondern auch soziale und methodische Fähigkeiten integriert.

Bedeutung in der beruflichen Bildung

Im Kontext der beruflichen Bildung betont der Kompetenzbegriff die Notwendigkeit, nicht nur Wissen zu vermitteln, sondern auch die Fähigkeit, dieses Wissen in praktischen Situationen anzuwenden. Das Konzept der beruflichen Handlungskompetenz wurde in Deutschland durch verschiedene Programme und Reformen, wie z.B. das Berufsbildungsgesetz von 1969, gestärkt. Diese Reformen zielten darauf ab, die berufliche Bildung an die Anforderungen der modernen Arbeitswelt anzupassen und die Employability der Absolventen zu erhöhen.

2. Theoriefoundationen des Kompetenzbegriffs

Der Kompetenzbegriff ist vielschichtig und umfasst mehrere Dimensionen, die in der beruflichen Bildung und Berufsbildungsforschung relevant sind.

2.1 Die Kompetenzdefinitionen nach Weinert und Erpenbeck

Weinert (2001) definiert Kompetenz als die bei Individuen verfügbaren oder durch sie erlernbaren kognitiven Fähigkeiten und Fertigkeiten, um bestimmte Probleme zu lösen, sowie die damit verbundenen motivationalen, volitionalen und sozialen Bereitschaften und Fähigkeiten, um die Problemlösungen in variablen Situationen erfolgreich und verantwortungsvoll nutzen zu können. Diese Definition betont die Vielschichtigkeit des Kompetenzbegriffs und die Integration verschiedener Arten von Fähigkeiten und Bereitschaften.

Erpenbeck (2001) erweitert diese Definition und hebt hervor, dass Kompetenz nicht nur Fähigkeiten und Fertigkeiten, sondern auch Einstellungen, Werte und Überzeugungen umfasst. Er betont die Wichtigkeit der Selbstorganisationsfähigkeit, die als zentraler Aspekt der Kompetenz gesehen wird.

2.2 Der Wechsel zur kompetenzbasierten Bildung

Die 1980er-Jahre markierten eine Wende hin zu einer kompetenzbasierten Bildung, die sich auf die Entwicklung von Handlungskompetenzen konzentrierte. Diese Wende wurde durch verschiedene nationale und internationale Studien und Berichte unterstützt, die die Bedeutung von Kompetenzen für die Arbeitsmarktfähigkeit und die persönliche Entwicklung betonten. Ein

prominentes Beispiel ist das OECD-Projekt zur Definition und Auswahl von Schlüsselkompetenzen (DeSeCo), das die zentrale Rolle von Kompetenzen in der Bildungspolitik unterstrich.

3. Konnotationen des Kompetenzbegriffs

Der Kompetenzbegriff hat in verschiedenen Disziplinen unterschiedliche Konnotationen, die seine Vielschichtigkeit und Anwendung in unterschiedlichen Kontexten verdeutlichen.

3.1 Fachwissenschaftliche Differenzierung

In der Psychologie wird Kompetenz oft als individuelles Leistungspotenzial verstanden, das durch Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen gekennzeichnet ist. In der Pädagogik hingegen wird der Begriff breiter gefasst und umfasst auch die Fähigkeit zur Selbstregulation und die Bereitschaft zur Übernahme von Verantwortung. In der Soziologie wird Kompetenz häufig im Kontext von sozialen Rollen und Erwartungen diskutiert.

3.2 Die berufswissenschaftliche Konnotation

In der Berufsbildung wird der Kompetenzbegriff oft im Zusammenhang mit der Fähigkeit zur beruflichen Handlung gesehen. Dies umfasst sowohl fachliche als auch überfachliche Fähigkeiten, die in spezifischen beruflichen Kontexten angewendet werden. Die berufswissenschaftliche Perspektive betont die Bedeutung von Handlungskompetenz für die Bewältigung beruflicher Aufgaben und Herausforderungen.

3.3 Die psychologische Konnotation

Die psychologische Konnotation des Kompetenzbegriffs hebt die individuelle Leistungsfähigkeit und die Selbstregulation hervor. Kompetenzen werden als wichtige Voraussetzungen für erfolgreiches Lernen und die Bewältigung von Herausforderungen gesehen. Dabei spielt auch die Motivation eine wichtige Rolle.

4. Konsequenzen für die Berufsbildungsforschung

Die Entwicklung des Kompetenzbegriffs hat wichtige Implikationen für die Berufsbildungsforschung und -praxis. Der Fokus auf Kompetenzen erfordert eine Neuausrichtung der Bildungsziele und -methoden, um die vielfältigen Anforderungen der modernen Arbeitswelt zu erfüllen. Dies beinhaltet:

1. **Neugestaltung der Curricula:** Die Lehrpläne müssen so gestaltet werden, dass sie die Entwicklung von Kompetenzen fördern, die über reines Fachwissen hinausgehen und auch soziale, methodische und persönliche Fähigkeiten umfassen.
2. **Didaktische Ansätze:** Die Lehr- und Lernmethoden müssen angepasst werden, um kompetenzorientiertes Lernen zu ermöglichen. Dies kann durch problemorientiertes Lernen, projektbasiertes Lernen und andere aktive Lernmethoden erreicht werden.
3. **Evaluation und Assessment:** Die Bewertung von Kompetenzen erfordert neue Ansätze, die nicht nur Wissen, sondern auch die Anwendung dieses Wissens in praktischen Situationen und die Fähigkeit zur Selbstregulation umfassen.

Kurze Zusammenfassung und Interpretation

Der Text von Rolf Arnold und Ingeborg Schüssler beleuchtet die Entwicklung und Bedeutung des Kompetenzbegriffs in der Berufsbildung.

Der Begriff "Kompetenz" hat sich aus den Anforderungen der modernen Arbeitswelt entwickelt und umfasst eine Vielzahl von Fähigkeiten und Bereitschaften, die für die berufliche Handlungskompetenz relevant sind. Diese Vielschichtigkeit spiegelt sich in den verschiedenen wissenschaftlichen Disziplinen wider, die den Begriff jeweils unterschiedlich konnotieren. Für die Berufsbildungsforschung bedeutet dies eine Neuausrichtung der Bildungsziele und -methoden, um den vielfältigen Anforderungen der modernen Arbeitswelt gerecht zu werden. Der Text betont die Notwendigkeit, Curricula, didaktische Ansätze und Bewertungsmethoden so zu gestalten, dass sie die Entwicklung von Kompetenzen fördern. Insgesamt verdeutlicht der Text die zentrale Rolle des Kompetenzbegriffs in der aktuellen Berufsbildungsforschung und -praxis und die damit verbundenen Herausforderungen und Chancen.